

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Müller, Tamara
Studiengang an der FAU:	Humanmedizin
E-Mail:	tamara.mueller@fau.de
Gasteinrichtung:	Centre hospitalier de l'Université de Montréal (CHUM)
Gastland:	Kanada
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	PJ Tertial
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	März- Juni 2016

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Über die Website der Université von Montréal (UdM) findet man den jeweils aktuellen „guide de l'étudiant“ zum Download, der alle wichtigen Informationen für ein „stage d'externat“ als internationaler Student enthält. Die UdM ist die einzige Universität in Kanada, an der man ein insgesamt 12-wöchiges Praktikum absolvieren kann und somit die einzige Möglichkeit für ein PJ in Kanada ohne Splitting, wenn man seine maximal 20 Fehltage pro Tertial einsetzt. Bewerben kann man sich frühestens 9 Monate im Voraus. Für den ersten Bewerbungsschritt muss man eine Liste mit circa 10 Punkten abarbeiten. Dazu zählen ein frz. Lebenslauf, ein handgeschriebenes frz. Motivationsschreiben, unterschriebene und beglaubigte Passfotos, einen englischen Noten- und Praktikumsauszug, sowie einige Dokumente, wie z.B. ein vom Dekan ausgefülltes frz. Formular, und auch ein frz. Gesundheitsformular mit einem Mendel Mantoux Test. Die gesammelten Dokumente werden dann per Post nach Kanada versandt. Die ganze Prozedur stellt einen vor so manche Herausforderung, aber der Aufwand lohnt sich! Sehr hilfreich waren mir dabei Frau Gloßner vom Studiendekanat sowie Frau Dr. Hiddemann vom betriebsärztlichen Dienst der FAU.

Einige Tage nach Absenden der Unterlagen erhält man eine Mail über den Eingang der Bewerbung und wird dann ebenfalls per Mail auf dem Laufenden gehalten. Die Zusage kommt maximal 3 Monate im Voraus in Form einer Mail mit einem „Offre de Stage“, das man unterschrieben innerhalb von 5 Tagen per Mail oder Fax zurückschicken muss. Dann folgt noch die Online-Immatrikulation im „Collège des médecins de Quebec“. Diese muss man in einem letzten Schritt ebenfalls per Post zusammen mit der unterschriebenen Annahmeerklärung und einer Quittung über die Bezahlung der Studiengebühren an die UdM senden.

Alle Schritte sowie einige Hinweise zu den Visaformalitäten sind im „guide de l'étudiant“ sehr ausführlich erklärt. Bei Unklarheiten war Pascal Barrette an der UdM ein kompetenter Ansprechpartner, der alle Fragen per Mail beantwortete.

2. Anreise (Flug, Bahn), Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Anreise erfolgte per Flugzeug mit British Airways von München über London, der Rückflug mit American Airlines über Philadelphia. Bei STA Travel konnte man diese Verbindung zum vergünstigten Studentenpreis erhalten.

Als deutscher Medizinstudent braucht man kein Visum. Man muss allerdings eine Untersuchung bei einem von der kanadischen Botschaft anerkannten Arzt (z.B. in München) durchführen lassen, die mit ca. 250 Euro zu Buche schlägt. Alle Infos dazu findet man auf der Homepage der kanadischen Botschaft. Die Bestätigung über die Durchführung der Untersuchung sowie die Immatrikulationsbescheinigung des Collège und die Praktikumsbestätigung der UdM schickt man dann per Mail an die Pariser Botschaft und erhält eine Mail über die Korrektheit der Angaben, die man beim Immigration Office am Flughafen vorzeigen muss.

Seit März 2016 ist außerdem für mit dem Flugzeug einreisende Personen ohne Visumpflicht ähnlich wie in den USA ein Online-Registrierungsverfahren (ETA) Pflicht. Die Prozedur ist unkompliziert, kostet 7 CAD und man erhält eine Bestätigung per Mail.

3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Über AirBnB sind zahlreiche Unterkünfte zu finden. Es gibt auch ein Studentenwohnheim der Universität, das jedoch nicht sehr zentral gelegen ist. Ich fand ein kleines Apartment für umgerechnet ca. 400 Euro im Plateau, einem sehr quirligen Studentenviertel Montreals, von dem aus auch Downtown und die meisten Kliniken sehr gut zu erreichen sind. Easyroommate.com bietet außerdem ein großes Angebot an WG Zimmern.

4. Praktikum/ Abschlussarbeit (Beschreibung der Tätigkeit)

Ich entschied mich dafür mein Chirurgie Tertial in Kanada zu absolvieren und erhielt jeweils 4-wöchige Rotationen in der Herz-, Kinderherz- und Thoraxchirurgie. Vorab sei gesagt, dass ich in allen Rotationen die einzige „Externe“ war, was wohl sowohl der Fächerkombination als auch der Jahreszeit geschuldet war. Allerdings sicherten mir vielleicht sogar diese Rahmenbedingungen meine Zusage. Grundsätzlich hatte dieses Setting durchaus einige Vorteile, da ich von einer sehr guten Betreuung profitierte, auch wenn am Anfang ein gleichwertiger Ansprechpartner zur Orientierung wünschenswert gewesen wäre.

Ich begann meine Rotation in der Herzchirurgie des Hotel Dieu, wo ich am ersten Tag durch den Chef Dr. Prieto empfangen wurde. Im Laufe der nächsten Wochen lernte ich post-op notes anzufertigen und Konsile durchzuführen. Mir fiel sofort auf, dass die Hierarchien insgesamt etwas flacher sind und Lehre hat einen sehr großen Stellenwert. So ist es zum Beispiel Gang und Gebe, zunächst den Studenten zu einem Konsil zu schicken, damit er lernt die Situation zu beurteilen. Dann folgt der „résident“ (Assistenzarzt, falls vorhanden) und später wird alles mit dem zuständigen Oberarzt (patron) besprochen. Die Lernkurve ist dadurch unglaublich steil und man merkt, wie man von mal zu mal besser wird - auch wenn es am Anfang überfordernd sein kann. Außerdem durfte ich sehr viel mit operieren. Vor allem bei Bypass OPs hatte ich die feste Aufgabe das Bein nach der Venenentnahme sorgfältig wieder zu verschließen, was mir schrittweise beigebracht wurde. Aufgrund eines krank-

heitsbedingten Personalmangels war ich einige Male sogar als erste Assistenz am Tisch. Grundsätzlich konnte ich in dieser Rotation recht frei entscheiden bei welchen OPs ich gerne assistieren möchte. Chirurgisch lernte ich hier sicher am meisten.

In meiner zweiten Rotation am CHU St Justine in der Kinderherzchirurgie herrschte ein etwas weniger strikter Tagesablauf. Operiert wird hier nur an drei Tagen der Woche. Jedoch war die Betreuung der Kinder eine ganz neue Herausforderung und das Krankheitsspektrum einfach überwältigend. Die Bandbreite reichte von einfachen VSDs über Aortenisthmusstenosen zu univentrikulären Herzen und einigen „funky Criss-Cross-Hearts“. Die Chefin Dr. Poirier ist eine sehr enthusiastische Persönlichkeit, daher hatte ich hier eine nicht nur sehr lehrreiche sondern auch angenehme Zeit. Am Anfang fiel es schwer sich an den OPs aktiv zu beteiligen. Doch nach einer Zeit durfte ich auch hier mit assistieren und die Sternotomien am Ende zunähen. Meine im Hotel Dieu erworbenen Fertigkeiten waren mir dabei sehr hilfreich.

In meiner dritten Rotation in der Thoraxchirurgie am Hôpital Notre Dame lernte ich den wahrscheinlich typischsten Arbeitsablauf in Kanada kennen, da ich hier nicht direkt den patrons, sondern den résidents zugeteilt war, die die Station leiteten. Der Tag begann um 6.30 Uhr mit der Morgenvisite, dem Anfertigen der notes, dem Ziehen von Thoraxdrainagen, dem Anordnen von Röntgenbildern und dem Vorbereiten von Entlassungen. Ab 8.30 Uhr ging es in den OP, zwischendurch wurden Laborwerte und Röntgenbilder gecheckt und notfalls neue Anordnungen veranlasst sowie etwaige Konsile abgearbeitet. Ab 16 Uhr wurden dann noch die für den nächsten Tag im OP geplanten Patienten gesichtet, pre-op notes angefertigt und die dazugehörigen Verordnungen geschrieben. Außerdem wurde hier auch erwartet, sich am Dienst an einem Wochenende zu beteiligen. Insgesamt war das Arbeitspensum sehr hoch, aber man wurde voll ins Team integriert und profitierte von der engen Interaktion. Vor allem die Beurteilung und Betreuung von Patienten und die Berichte an die Assistenzärzte hatten einen enormen Lerneffekt. Chirurgisch wurden vor allem Lobektomien hauptsächlich per VATS, teilweise offen durchgeführt. Auch Ösophagektomien bekam ich einige zu sehen. Assistieren konnte ich hier leider nicht sehr viel, da dies hauptsächlich die résidents übernahmen. Höhepunkt waren sicher die Lungentransplantationen, für die man allerdings meist in der Nacht kommen musste. Neben OP und Stationsarbeit gab es noch die Möglichkeit mit einem der Oberärzte in seine Sprechstunde (Clinique externe) zu gehen und dort Patienten zu konsultieren, was mir persönlich auch sehr viel Spaß gemacht hat.

Insgesamt waren es drei sehr unterschiedliche Rotationen, die mich vor verschiedene Herausforderungen stellten, von denen ich aber keine missen möchte.

5. Betreuung an der Gasteinrichtung

Jeweils vor Beginn meiner vierwöchigen Rotationen erhielt ich eine Mail der zuständigen Sekretärin mit allen notwendigen Infos zu Arbeitsplatz, Arbeitsbeginn und eventuell vorher durchzuführenden Online-Schulungen (z.B. Antisepsis oder zum Klinikinformationssystem OACIS). Am Ende jeder Rotation erhält man einen ausführlichen Evaluationsbogen in einem persönlichen Feedbackgespräch mit der ärztlichen Leitung. Die Betreuung seitens der Uni durch M. Barrette war wie erwähnt hervorragend. Durch ihn erhielt ich auch am Ende problemlos die notwendige Bescheinigung.

6. Ausstattung der Gasteinrichtung (eigener Arbeitsplatz, Kantine)

Die Kliniken des CHUM sind etwas in die Jahre gekommen. Die im Laufe der Jahre hinzugekommenen Anbauten sind sehr verwirrend und machen die Orientierung am Anfang schwer. In allen Häusern gibt es eine Cafeteria und meist auch W-Lan über das ganz Montréal versorgende „Ile sans Fil“ Netz. Allerdings ist 2017 ein Zusammenschluss aller Häuser in das „Nouveau CHUM“ geplant, einem sehr modernen Gebäudekomplex in Downtown. Dieser befindet sich momentan noch im Aufbau.

7. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Montréal hat zu jeder Jahreszeit seinen Reiz. Im März bei -15 Grad und Schneestürmen habe ich mich neben den allgegenwärtigen „sugar shacks“ hauptsächlich auf das große Angebot an Museen konzentriert. Außerdem ist das Areal „Espace pour la vie“ mit Indoor Zoo und Planetarium am Olympischen Turm sehr empfehlenswert. Auch Kirchenbesuche, z.B. in Notre Dame oder dem Oratoire St. Joseph sind ideal für Tage mit schlechtem Wetter.

Ab Mai ist das große Freizeitangebot im frühlinghaften Montréal kaum mehr zu überblicken. Auf den stadteigenen Inseln erwachen der Freizeitpark und der Stadtstrand zum Leben. Immer sonntags lädt die Stadt zum Picnic électronique und zum TamTam Festival. Oder man packt einfach seinen Rucksack und geht in einem der vielen Parks (LaFontaine, Mont Royal) selbst picknicken, am besten typisch mit St-Viateur Bageln und Hummus. Alkohol ist in Kanada in der Öffentlichkeit offiziell verboten, in Montréal jedoch ist etwas französisches Lebensgefühl mit Wein zum Sandwich inoffiziell gestattet. Probieren sollte man auch das sogenannte Poutine, eine sehr eigenwillige kulinarische Quintessenz des französisch-englischen Aufeinandertreffens.

In Sachen Tourismus ist die Aufteilung in 3 Monate Klinik und 1 Monat Freizeit in dem Land der unendlichen Weiten Gold wert. Quebec City und Ottawa sowie Kingston (inkl. Thousand Islands) sind gut an Wochenenden zu erkunden. Gute Busverbindungen gibt es nach Toronto sowie nach New York City. Weiter entfernte empfehlenswerte Ziele sind z. B. Gaspé (Forillon NP), Prince Edward Island, Cape Breton NP, Halifax und die Bay of Fundy, die sich mit Mietwagen bereisen lassen. Bei der Alamo Autovermietung erhält man mit dem internationalen Studentenausweis 20% Rabatt auf längere Touren. Einen internationalen Führerschein braucht man nicht; deutsche Fahrerlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung sind ausreichend.

Bargeld lässt sich problemlos vor Ort mit Kreditkarte (z.B. DKB StudentCard) abheben; auch bezahlen kann man mit Kreditkarte eigentlich überall. In den 4 Monaten habe ich dank der sehr großzügigen W-Lan Möglichkeiten ausschließlich via Whatsapp, Facebook und Skype kommuniziert.

8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

An Kosten waren im Voraus fällig: Flug 600 Euro, Ärztliche Untersuchung 250 Euro, Studiengebühren UdM 500 CAD (ca. 325 Euro), Immatrikulation Collège des Médecins 110 CAD (ca. 80 Euro), sowie die Kosten für eine Reiseauslandskrankenversicherung.

Die Lebenshaltungskosten in Kanada sind in etwa vergleichbar mit den deutschen. Das ist im Moment vor allem dem guten Wechselkurs zu verdanken (1

€ = 1,5 CAD). Allerdings sind alle Preise ohne Steuern ausgeschrieben. Außerdem ist im Restaurant ein Trinkgeld von circa 15% üblich.

Da ich mein Studium in Deutschland größtenteils über Bafög finanziere, erkundigte ich mich beim zuständigen Amt über die Möglichkeiten einer Finanzierung im Ausland. Dort teilte man mir mit, dass trotz einer weiterhin gültigen Immatrikulation an der FAU ein nicht auf die Semesterferien beschränktes Auslandspraktikum nicht durch Inlands-Bafög gefördert werden kann. Vom daraufhin beantragtem Auslands-Bafög erhielt ich allerdings eine Absage, da PJ Tertiale im Ausland im Allgemeinen nicht förderfähig seien. Ein PJ Terial werde nicht als Auslandspraktikum, sondern als Auslandsstudium angesehen und die Förderung damit erst ab 6 Monaten Dauer und nicht wie bei Auslandspraktika ab 3 Monaten Dauer gewährt. Außerdem wäre eine Immatrikulationsbescheinigung der ausländischen Universität von Nöten, die im PJ meist auch nicht erteilt wird, da man ja an der Heimatuniversität immatrikuliert bleibt. Über PROMOS erhielt ich glücklicherweise eine Reisekostenpauschale sowie eine 1,5 malige Teilstipendienrate, was mir den Aufenthalt erheblich erleichterte.

9. Interkulturelles (Was ist z.B. beim Umgang mit Kollegen im Gastland zu beachten?)

Die Kanadier sind ein sehr hilfsbereites Volk. Sobald man auf der Straße einen Stadtplan herausholen will, wird man auch schon gefragt, ob man denn Hilfe benötige. Das Quebecois ist am Anfang sehr gewöhnungsbedürftig und hat zunächst scheinbar gar nichts mit dem gelernten Schul-Französisch zu tun. Aber schon nach ein paar Tagen fällt einem die Verständigung leichter und man kommt hinter den eigenwilligen Akzent. Im Alltag kommt man zudem auch mit Englisch fast überall problemlos zurecht.

Im CHUM läuft die komplette Kommunikation und Dokumentation auf Französisch und nahezu alle Akten werden handschriftlich geführt. Die vielen verwendeten Abkürzungen erleichtern dabei die Orientierung nicht gerade. Einen kleinen Einstieg kann das Buch Französisch für Mediziner von Elsevir bieten.

Grundsätzlich wurde ich als ausländischer Student überall sehr nett, verständnisvoll und hilfsbereit empfangen.

10. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Fest steht, der Bewerbungsaufwand und die Vorbereitungen für ein PJ Terial in Kanada sind enorm.

Fest steht auch, dass das Arbeitspensum im kanadischen Klinikalltag als Student in jedem Fall um einiges höher ist als in Deutschland. Circa 11-12 Stunden pro Tag sind die Norm und der abgeleistete Wochenenddienst bleibt ohne Kompensation.

Allerdings hatte ich während meines Aufenthaltes stets das Gefühl auf meinen Beruf als Arzt vorbereitet zu werden. Ich habe sowohl chirurgisch, als auch im Hinblick auf meine zukünftigen ärztlichen Aufgaben im Allgemeinen enorm viele essentielle Fertigkeiten erworben.

Nebenbei ist Kanada auch noch ein tolles Land, das sowohl Stadt- als auch Naturfreunde auf ihre Kosten kommen lässt.

Sowohl fachlich als auch in Sachen Lebenserfahrung hat sich mein PJ Terial in Kanada daher zu 100% gelohnt.

11. Wichtige Ansprechpartner und Links

<http://medecine.umontreal.ca/etudes/doctorat-en-medecine/etudiants-visiteurs/>
<http://www.cic.gc.ca/english/visit/index.asp>
<http://www.cic.gc.ca/english/resources/tools/temp/work/permit/health.asp>
<https://www.isic.org/>